Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 150. Sonntag, den 1. Juli. 1883.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

17. (Abend-) Sitzung vom 28. Juni.

In dieser Sitzung, welche der Präsident Herzog von Ratibor um 7 Uhr 25 Minuten eröffnete und welcher der Justiz-Minister Dr. Friedberg und eine große Anzahl von Regierungscommissaren beiwohnte, setzte das Haus sofort die Berathung des von der Vormittagssitzung verbliebenen Restes der Tagesordnung fort.

Graf von der Schulenburg-Angern erstattete Namens der Budgetcommission Bericht über Rechnungen der Ober-Rechnungskammer für das Jahr vom 1. April 1881/82 und beantragte die Decharge zu ertheilen.

Das Haus beschloß dem Antrage gemäß ohne Debatte und erachtete die Petitionen der Handelskammern zu Frankfurt a. M., Aachen und Burtscheid, Stolberg und für die Kreise Arnsberg, Meschede und Brilon betreffend die Erhaltung der amtlichen Probiranstalt zu Frankfurt a. M., für nicht geeignet zur Erörterung im Plenum.

Es folgte die einmalige Schlußberathung über den Gesetzentwurf zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Landesbank in Wiesbaden.

Der Berichterstatter Herr Lotichius beantragte die unveränderte Annahme der Vorlage nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses.

Der Regierungscommissar erklärte, daß die Staatsregierung wegen des vom Abgeordnetenhause angenommenen Zusatzes wegen der Ermäßigung der Bürgerschaftsbedingungen das Gesetz nicht illusorisch machen wolle, daß sie sich aber jetzt schon gegen die daraus entstehenden Consequenzen verwahren müsse.

Das Haus genehmigte den Antrag der Commission.

Der dritte Gegenstand der Tagesordnung war die einmalige Schlußberathung über den aus dem Abgeordnetenhause in abgeänderter Fassung zurückgekommenen Gesetzentwurf, betreffend die Kirchenverfassung der evangelisch-reformirten Kirche der Provinz Hannover.

Der Berichterstatter Herr Meyer (Celle) beantragte, den Entwurf in derselben Fassung anzunehmen, in welcher er aus dem Abgeordnetenhause herübergekommen ist.

Das Haus beschloß demgemäß.

Es folgte die einmalige Schlußberathung über den 34. Bericht der Staatsschuldencommission, betreffend die Verwaltung des Staatsschuldenwesens im Rechnungsjahre vom 1. April 1881/82.

Der Berichterstatter Graf von der Schulenburg-Angern beantragte in Uebereinstimmung mit dem Abgeordnetenhause, der Staatsschuldencommission Decharge zu ertheilen, und das Haus trat diesem Antrage ohne Discussion bei.

Herr Graf zur Lippe erstattete hierauf den Bericht der Matrikelcommission, und das Haus stimmte den Anträgen der Commission zu.

Es folgte die einmalige Schlußberathung über den Gesetzentwurf, betreffend die Ausübung des dem Staate zustehenden Stimmrechtes bei dem Antrage auf Ausdehnung des Unternehmens der Westholsteinischen Eisenbahngesellschaft auf den Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Wesselburen nach Börsum.

Der Berichterstatter Herr Bredt beantragte, dem Gesetzentwurf in Uebereinstimmung mit dem Abgeordnetenhause unverändert die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen, und das Haus trat dem Antrage ohne weitere Debatte bei.

Herr von Schuhmann erstattete Namens der Agrarcommission mündlichen Bericht über die Gesetzentwürfe betreffend die Befugnisse der Strombauverwaltung gegenüber den Uferbesitzern an öffentlichen Flüssen und betreffend die Aufhebung der Ufer-, Wald- und Hegungsordnung für das Herzogthum Schlesien und die Grafschaft Glatz vom 12. September 1763 und beantragte, den Gesetzentwürfen in Uebereinstimmung mit dem Abgeordnetenhause die Genehmigung zu ertheilen.

Nach einigen kurzen Bemerkungen des Herrn von Woyrsch und des Regierungscommissars Geh. Regierungsraths Freiherrn v. Zedlitz und Neukirch wurde der Antrag der Commission genehmigt.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung war der mündliche Bericht der Agrarcommission über die Petition des Fischereipächters Gawlick zu Rastenburg um Abänderung der Fischereiordnung.

Der Berichterstatter Herr von Woyrsch beantragte, die Petition der Königlichen Staatsregierung als Material für eine Revision der provinziellen Ausführungsverordnung zum Fischereigesetz zu überweisen.

Das Haus trat dem Antrage bei.

Nächste Sitzung Sonnabend 10 Uhr.

Tagesschau.

Thorn, den 30. Juni 1883.

Der **Kaiser** gedenkt, wie die „Hamb. Nachr." aus Karlsruhe erfahren, daselbst aus Anlaß des Eintritts seines Enkels, des Prinzen Ludwig von Baden, in das badische Leibregiment am 8 Juli eine große Parade abzuhalten.

In der am Donnerstag unter dem Vorsitz des Staats-Ministers von Boetticher abgehaltenen, in dieser Session letzten **Plenarsitzung des Bundesraths** gingen die Vorlagen, betreffend: die Ausprägung von Reichs-Gold- und Silbermünzen im Jahre 1882; die Enquete über die Zuckerindustrie; den weiteren Fortgang der Ausarbeitung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs ein. Ferner wurden im Laufe der Sitzung u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: Der von dem Reichstage beschlossene Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung des Zolltarifs in Bezug auf harte Kammgarne wurde abgelehnt und es wurden hierdurch die hierauf bezüglichen Eingaben für erledigt erachtet. Der Vorlage, betreffend die Ausführungsbestimmungen zu dem Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Italien, ertheilte die Versammlung gemäß den dazu gestellten Anträgen der Ausschüsse die Zustimmung. Dem Reichskanzler wurde überwiesen die Eingabe betreffend: die Aichung gläserner Flüssigkeitsmaße, dem preußischen Finanz-Minister die Eingabe, betreffend die Kosten der Denaturirung von Spiritus zu gewerblichen Zwecken. Nach Erledigung der Geschäfte wurde die Session des Bundesraths kraft Kaiserlicher Vollmacht geschlossen.

Wie aus Bundesrathskreisen verlautet, ist die **Vorlage** über Fabrikation von Zündhölzchen aus weißem Phosphor nochmals den Landesregierungen zu gutachtlicher Aeußerung zugegangen. Die Grundlagen für den Entwurf hatten sich während der Zeit, in welcher er dem Bundesrathe vorlag, erheblich geändert. Zunächst war von betheiligter Seite an der Centralstelle neues Material eingegangen, worin bewiesen wurde, daß sich die Fabrikation in neuer Zeit so geändert habe; daß die im Entwurfe aufgenommenen Bestimmungen gar nicht mehr angebracht sein dürften. Auf der anderen Seite war das gänzliche Verbot solcher Zündhölzer in Frage gekommen. Aus allen diesen Gründen mußte eine neue Prüfung der Sache stattfinden, und dies ist in einer Anfrage an die Bundesregierungen geschehen.

Durch die mit Hilfe des Centrums erfolgte Annahme der Anträge Bergenroth zum **Schulversäumnißgesetz** scheint das Zustandekommen desselben in Frage gestellt. Das Centrum würde demnach auf diesem Umwege seinen Zweck, die einheitliche Regelung dieser Materie zu verhindern, erreichen. Ob die Regierung trotzdem das Gesetz nach den Beschlüssen dritter Lesung acceptiren wird, muß man abwarten; das Centrum mit seinem hochconservativen Anhange würde dann in der Minorität bleiben. Vielleicht aber trägt die Regierung Bedenken, die conservativ-clerikale Majorität zu erschüttern. Herr Windthorst verstieg sich, gegenüber der kategorischen Erklärung des Cultusministers zu Gunsten des Schulaufsichtsgesetzes und des Schulzwanges, dazu, Herrn v. Goßler daran zu erinnern, daß er nicht immovibel sei. Er sei entschlossen, die Schulgesetzgebung zu revidiren und würde sehr bedauern, wenn der Minister nicht mehr dabei wäre, wenn diese Aenderung eintrete. Die Antwort des Herrn v. Goßler war ein beredtes Stillschweigen.

Es dürfte schwerlich allgemeiner bekannt sein, daß es auch außer den Hansastädten noch einige kleine **deutsche Gebietstheile** giebt, welche dem Zollverein nicht angehören. Zu diesen Ausschlüssen gehört die liebliche Insel Reichenau im Bodensee die von etwa 2000 Einwohnern bewohnt ist. Die Insel, die etwa 4 Kilometer lang und mit dem Festlande durch einen Dammweg von 1 Kilometer Länge verbunden ist, ist in den Amtsbezirk Constanz einbezogen, liegt aber außerhalb des Zollgebiets. Gegenwärtig finden indeß, wie es aus Berlin mitgetheilt wird, Verhandlungen von preußischen und badischen Zoll- und Finanzcommissaren und den Gemeindevorständen der Insel statt, welche den Anschluß der letzteren an den Zollverein znm Gegenstande haben.

Der König und der Prinz Georg von Sachsen sollen dem Kaiser bereits die Zusage gemacht haben, der feierlichen **Enthüllung des Nationaldenkmals** auf dem Niederwald beizuwohnen. Ueber einen bestimmten Termin soll sich der Kaiser bis jetzt jedoch noch nicht entschieden haben, wie über die Bewegungen des kaiserlichen Hoflagers für die Monate August und September überhaupt noch keinerlei Bestimuugen getroffen sind. Mit aller Sicherheit will man allerdings schon wissen, daß der Kaiser die an ihn seitens des Präsidenten des internationalen Clubs, Fürsten zu Fürstenberg ergangene Einladung, der Jubelfeier des 25jährigen Bestehens des Badener Renn-Vereins beizuwohnen, angenommen nnd für die Zeit vom 23. August bis 2. September in Baden-Baden Aufenthalt nehmen wird.

In Bezug auf **Fürst Bismarck** melden Berliner Berichte es stehe jetzt fest, daß der Reichskanzler sich, sobald seine Gesundheit es gestattet, nach Kissingen begiebt. Anscheinend, heißt es, will derselbe dem Wunsche der Aerzte nachgebend, sich während des Aufenthalts in Kissingen jeder amtlichen Thätigkeit enthalten.

Nach Analogie des deutschen Landwirthschaftsraths ist jetzt die Bildung eines **Centralorgans für die Angelegenheiten des deutschen Forstwesens** in Vorschlag gebracht. Forstmeister Tillmann-Wiesbaden hat bereits einen Statutenentwurf für den deutschen Reichsforstverein, der sich aus Mitgliedern und Deputirten der deutschen Landes- und Provinzial-Forstvereine zusammensetzt und alle zwei Jahre eine Plenarversammlung und alle Jahr eine Sitzung des Directoriums hält, ausgearbeitet. Auf der Versammlung deutscher Forstmänner in Straßburg vom 21.—31. August wird der Vorschlag zur Berathung kommen. Vorläufig ist er den Landesvereinen zur Vorberathung zugegangen.

Aus Berlin wird folgende Nachricht über die **Festung Küstrin** gegeben: Da Küstrin den Oder-Uebergang, die Ostbahn und die Breslau-Stettiner Bahn beherrscht, soll diese Festung zu einem Waffenplatz ersten Ranges umgewandelt werden, hinter dessen Befestigungen 40 000 Mann lagern können. Die Festung wird deshalb sechs Kilometer von den alten

---

(16.)

Die Hexe von St. Nikolai.

Roman aus Hamburg's Vergangenheit von F. Ewald.

(Fortsetzung.)

Werner Rotenborg saß noch an derselben Stelle, als die ersten Abendschatten durch das trauliche Gemach huschten. Endlich erhob er sich — ein gebrochener Mann.

Nicht ein Zweifel wahr in seiner Brust; die Worte hatte eine Heimgegangene geschrieben, die nie mehr zu ihm zurückkehren würde und aus ihnen sprach die lautere Wahrheit. War er nicht ein Wahnsinniger in seiner leidenschaftlichen Erregung gewesen, die ihn jedes klaren Gedankens unfähig gemacht hatte? Was hatte dieser Engel an Reinheit und Herzensgüte gelitten mit einem Lächeln auf den Lippen? Und er war neben ihr hergegangen, streng und stolz, wenn auch voll Liebe für sie und nicht ein Wort von ihm hatte sie ermuthigt, ihr Herz vertrauend in das seine auszuschütten.

Er fragte sich nicht, was er thun müsse. Im Geiste sah er sie wieder vor sich, wie sie seine Kniee umklammerte, sich tief demüthigend, wo sie das Recht, zu fordern, hatte und er — er stieß sie von sich!

O, er war ein Elender, ein herzloser, erbärmlicher Feigling!

Und wieder und wieder las er das Schreiben, Wort für Wort, bis ihm seine Augen schmerzten.

Er fröstelte zusammen; Sida's Worte berührten ihn wie ein Hauch des Todes. In dem ganzen ausführlichen Schreiben war nicht ein einziges Wort, welches ihm verrieth, daß noch etwas von der alten Liebe und Zuneigung in ihrem Herzen übrig geblieben war. Sie hatte ihm Alles klar und deutlich erzählt, aber ängstlich vermieden, zu verrathen, was in ihrer Seele vorgegangen war. Er konnte nur zwischen den Zeilen lesen und er that es.

Sie wollte ihm nicht die Wahrheit aufdrängen, sondern sie nur aussprechen und es ihm dann überlassen, ob er ihren Worten Glauben schenken wollte oder nicht.

Werner Rotenborg verließ das Gemach und schloß die Thür sorgfältig hinter sich zu und steckte den Schlüssel zu sich, als gälte es, einen kostbaren Schatz zu verwahren. Dinah saß noch in ihrer Nische und das Spinnrad schnurrte noch im Halbdunkel. Sie hatte lange auf des Herrn Rückkehr gewartet, aber als im Zimmer Alles still blieb und Stunde auf Stunde verrann, ohne daß er sich blicken ließ, da erinnerte sie sich, daß das Zimmer noch einen zweiten Ausgang habe und daß Herr Rotenborg gewiß durch denselben wieder fortgegangen sei.

Nun stand er ihr plötzlich gegenüber.

„Dinah, ich habe Dir ein großes Unrecht abzubitten."

Die Alte blickte den Herren, dessen Stimme wunderbar weich klang, erstaunt an.

„Du weißt, was ich meine, denn Du weißt, daß ich mich auch schwer an Deiner Herrin vergangen habe"

„Ich weiß es nicht, Herr, aber ich glaube es. Sie hat so viele Thränen vergossen."

„Sie ist fortgegangen, Dinah. Hat sie Dir gesagt, wohin sie ihre Schritte gewendet?"

„Nein, Herr."

„Kannst Du es bei Deiner Seele Seligkeit beschwören?"

„Ja, Herr,"

„Warum hast Du mir nicht Nachricht von ihrem Fortgehen gegeben?"

„Weil sie es mir verboten hat. Ich sollte warten, bis Ihr kämet."

Werner Rotenborg preßte die Lippen fest aufeinander, der Schmerz wollte ihn überwältigen.

Er erinnerte sich jener Nacht, wo er den leisen Schritt, das Knarren der Treppe und endlich das Schließen der Hausthür gehört — in jener Stunde war sein Weib gegangen und mit ihm sein Glück für immerdar!

Wer aber hatte es ihm geraubt?

Er war ein stiller, ruhiger Mann, ohne Leidenschaften und doch blitzte es bei diesen Gedanken dämonisch wild in seinen Augen auf.

Keine Gnade, kein Erbarmen kannte er für die Elende, wie sie mit der Sida keines gehabt hatte.

Die Frau Syndicus Riechers sollte von ihrer Höhe herabgerissen werden, auf der sie für die Welt dastand. Mitleidslos, wie sie sein armes Weib von sich gestoßen und das Glück eines anderen Herzens um ihre eigene Ruhe geopfert hatte, so erbarmungslos wollte er sein gegen sie in seinem Richteramt.

Sein erster rascher Entschluß war, Nachforschungen nach der Verschwundenen anzustellen, aber die Vorsicht, welche Sida angewendet, bereits im eigenen Hause zwang ihn, jeden Gedanken aufzugeben, daß derartige Nachforschungen vom Erfolg gekrönt sein würden. Sie war aus dem Hause gegangen wie eine Bettlerin, denn sie hatte es sogar verschmäht, irgend einen Gegenstand mitzunehmen, der nicht zu der Kleidung gehörte, welche sie in jener Nacht trug.

Und wenn im Hause keine Spur zu finden war, wohin Frau Sida ihre Schritte gelenkt hatte, wo sollte sie dann zu finden sein? Auf der Straße? Konnte er gehen und fragen — bei den Thorwächtern?

Was war ihm in diesem Tage die Ehre, welche das Geschwätz böser Menschen verunreinigte? Wenn er nur irgendwie auf Erfolg hätte rechnen dürfen, er würde von Haus zu Haus gegangen sein, um Nachfrage zu halten, doch was konnte das nützen?

Aber nach einer anderen Seite hin richtete Werner Rotenborg seine Thätigkeit. Er täuschte sich nicht einen Augenblick mehr über den wahren Charakter der Frau Syndikus; er wußte,

estungswerken von sechs großen Forts umgeben werden, von enen schon zwei in Angriff genommen sind.

In Hamburg erscheint heute der **Sieg Bebels** wahrheinlich, nachdem die einflußreichen „Hamburger Nachrichten", as Organ der Börsenpartei, Tag für Tag zwei bis drei Artikel ür Wahlenthaltung gebracht haben. Selten sind die Socialisten ls so gut geartete, harmlose Leute angesehen worden, wie jetzt n Hamburg.

Nach dem „Berl. Tagebl." soll die angebliche **Conspiraion Kraszewskis** auf die Schilderhebung in den polnischen andestheilen Preußens und Rußlands gerichtet gewesen sein.

Der **Schweizer** Ständerath hat die Bundesrathsvorlage, etreffend das Rechnungswesen der schweizerischen Eisenbahnen, mit 33 gegen 7 Stimmen angenommen.

Die Centralsection der **belgischen** Repräsentantenkammer ehnte am Donnerstag die Regierungsvorlage bezüglich der Erhöhung der Alkoholsteuer mit 4 gegen 3 Stimmen ab. Die Vorage, betreffend die Wahlreform, wurde mit demselben Stimmverhältniß angenommen.

In Marseille ist auf Befehl der französischen Regierung die trengste **Quarantäne** für alle Schiffe angeordnet, die aus egypten, Malta und Cypern kommen. Die Dauer der Quarantäne soll zwischen fünf und zehn Tagen variiren, je nachdem die eise gedauert hat, so daß immer mindestens vierzehn Tage seit em Auslaufen des Schiffes verflossen. Falls während der Ueberahrt kein Cholerafall constatirt worden ist, wird die Ladung an ord ausgeräuchert. Falls aber Cholerafälle vorgekommen sind, uß die gesammte Ladung am Quarantäne-Ort ausgeladen und urificirt werden.

Im englischen Unterhause erklärte der Unterstaatssecretär ord Fitzmaurice, die Regierung habe zwar von mehreren Mächn Antworten in durchaus freundlichem Sinne über die Vorläge Englands vom 3. Januar betreffs des **Suezcanals** mpfangen, ein definitives Einvernehmen über diesen Gegenstand ei aber bisher nicht erzielt worden.

Das **englische Oberhaus** hat am Donnerstag mit 145 gegen 140 Stimmen in dritter Lesung den Gesetzentwurf abgelehnt, durch welchen die Ehe eines Wittwers mit der Schwester iner verstorbenen Frau legalisirt werden sollte.

In der Sitzung der italienischen Deputirtenkammer vom 27. d. M., in welcher, wie bereits gemeldet wurde, der **deutsch-italienische Handelsvertrag** genehmigt wurde, erklärte der Minister des Aeußern, Mancini, u. a. der Handels-Vertrag sei von dem deutschen Parlament bereits genehmigt worden; bald dies auch seitens des italienischen Parlamentes geschehen, werde derselbe rechtskräftig und seine Ausführung könne rch das Belieben der Regierung nicht verzögert werden. Der ertrag müsse am 1. Juli 1883 in Wirksamkeit treten. Die atification könnte somit unter keinen Umständen verzögert ... Die Regierung sehe volles Vertrauen in die Billigkeit deutschen Regierung.

Aus Petersburg wurde ein Auszug aus der „Nowoje Wremja" telegraphirt, worin das Blatt aus Anlaß der in ... erfolgten Verhaftung eines angeblichen österreichischen ...iers, bei dem man wichtige militärische Karten und Plä... unden haben soll, Folgendes schreibt: Polen ... immer Polen, ... vielen stets eine größere conspirative Thätigkeit, während Russen die Rolle der passiven Zuschauer spielen und ihnen ... Positionen anvertrauen. So werden die westlichen Ge... der strategischen Bahnen von Polen gebaut, die Moskau-ester Bahn befindet sich in den Händen von Polen. Russenndliche katholische Priester werden brodlos, in Warschau rden russische Officiere insultirt, in Gegenden selbst mit russcher Bevölkerung bürgert sich die polnische Sprache ein. Dazu halb herausfordernde, halb triumphirende Ton der polnischen se in Oesterreich, ihre feinen Andeutungen über die Festigkeit Bande Polens mit Oesterreich, dessen lebhaften Antheil an vom Moskauer Despotismus bedrängten Polen; und das lles sollte nur Zufall sein? Es ist an der Zeit, die sentimentalen Versöhnungsversuche über Bord zu werfen. Es wird Sache des neuen Warschauer Gouverneurs sein, der russischen Sache dort eine der Einheit und Würde Rußlands entsprechende Form zu geben. Nur diese Aufgabe muß stricte gestellt werden.

ß sie bei ihrer einmal gemachten Aussage verharren würde, n er ihr nicht Beweise brachte, daß sie mit dem Stadtsöllner Wilhelm Eichentraut verheirathet gewesen und Lieschen ihr sei. Und sie dessen zu überführen, das mußte er langen!

Mit den Beweisen ihrer Schuld ausgerüstet, wollte er vor hintreten und sie zermalmen, wie ein giftiges Reptil, das Pfad gekreuzt, und dann —

„Gott, mein Gott", stöhnte er auf aus tiefster Brust. „... wirst mich mein Weib wiederfinden lassen, damit ich fühkann an ihrem edlen Herzen, was ich so schwer an ihr fehlt!"

6. Kapitel.

Der nächtliche Besuch.

Der Herr Syndikus Riechers saß bereits seit mehreren Stunden an seinem Arbeitstisch. Er war allezeit ein fleißiger Mann gewesen, der es gar wohl erprobt hatte, daß die Morgenstunde Gold im Munde führe, aber seitdem er zum zweiten Mal eine Gattin erwählt, mußte er diese Stunde in aller Abgeschiedenheit und Ruhe verbringen, da seine Frau frühes, unruhiges Geräusch nicht liebte und auch der Dienerschaft befohlen hatte, lange Ruhe zu halten.

Es war doch anders geworden seit der Zeit, als seine erste Frau gestorben war und er hatte nicht gedacht, daß er sich eines Tages so einsam fühlen werde. Und nicht einsam allein, sondern auch so aller Friedens, aller nothwendigen Ruhe bar, die einem Manne in seinen Jahren wohl zukam.

Als er Bertha zu seiner zweiten Frau erwählte, war er sich bewußt, daß er damit eine gewisse Verantwortlichkeit auf sich lud. Sie war nicht mehr ganz jung, aber gegen ihn gewiß und war lebenslustig. Viele nannten sie außerdem hochmüthig und gefallsüchtig. Aber weiter hatte er nicht viel gewußt, denn die zurückgezogene Lebensweise ihres Vaters ließ sie lange der Welt fernbleiben und erst einige Jahre, nachdem Elda Werner Rotenburg geheirathet, betrat sie den Schauplatz und sah sich sofort von allen Seiten umworben.

Aber scheu und zurückhaltend zeigte sie sich, vielleicht auch wählerisch, denn mancher angesehene Freier hatte wohl seine Hand nach ihr ausgestreckt und war von ihr abgewiesen worden. Später hatte sich Niemand mehr an sie herangewagt und als der reiche Syndikus Riechers um das schöne, blühende Mädchen anhielt, hatte er keinen Nebenbuhler gefunden und ihr ... ihm auch ohne weiteres Besinnen ihr Jawort.

(Fortsetzung folg

Rußland wird dann verstehen, die polnischen Anmaßungen gebührend abzuweisen.

In Damiette und Mansurah sind am 28. Juni vier **Choleraerkrankungen** erfolgt, von denen drei tödtlich endigten. Von Port Said wird ein Todesfall gemeldet.

Laut Meldung aus **Alexandrien** wurde der Aegypter, welcher vor einiger Zeit drei Europäer ermordete, vom Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt.

Wie Nachrichten aus dem **Sudan** melden, sind Hicks Pascha, Oberst Farquhar und Capitän Evans am 31. Mai nach Khartum zurückgekehrt. Die eingeborenen Stämme sind ruhig und fahren fort, sich zu unterwerfen. Fünf Bataillone gehen sofort als Verstärkung nach Acarabina ab, um Hicks Pascha bei der Ordnungsherstellung in Kordofan zu unterstützen.

Daß in dem **Tonkinstreite** China die Vermittelung des russischen Cabinets anzurufen beabsichtige, wird von einem Redactionsmitgliede der „Times", welches in dieser Angelegenheit den Secretär des gegenwärtig in London weilenden außerordentlichen Gesandten China's, Tseng, „interviewt" hat, bestätigt.

Tysza-Eszlar Proceß.

Nyiregyhaza, 27. Juni. Das Beweisverfahren bezüglich der Ermordung Esther's wurde heute abgeschlossen. Von den weiteren Zeugenaussagen ist keine von Belang, außer der des Lehrers, welcher den Moritz Scharf früher unterrichtete und welcher demselben ein gutes Zeugniß ausstellte. Sodann wurden die Acten der Voruntersuchung, darunter auch die zu Protokoll genommene Aussage des vierjährigen Bruders von Moritz Scharf, verlesen. Der Vertheidiger und der Staatsanwalt verlangten die Vernehmung des Untersuchungsrichters und damaligen Staatsanwalts, um zu eruiren, wie dieses Protokoll entstanden ist. Der Gerichtshof lehnte das Verlangen ab, gegen welchen Beschluß die Vertheidigung die Nichtigkeitsbeschwerde einreicht. Drei Flößer traten schließlich den Alibibeweis für den Angeklagten Vogel an, welcher des Leichenschmuggels beschuldigt ist. Die Fortsetzung der Gerichtsverhandlung erfolgt am Montag.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus Westpreußen,** 29, Juni. Während die beiden landwirthschaftlichen Centralvereine Ostpreußens auf der internationalen Thierausstellung in Hamburg durch eine Gesammtausstellung vertreten sein werden, wird Westpreußen nur durch wenige Privat-Aussteller vertreten sein. Außer einigen Großgrundbesitzern, welche mit Pferde- und Schafviehmaterial in Concurrenz zu treten gedenken, wird Herr Pepper-Amalienhof mit einem Bullen und sechs Kühen vorzüglicher Zuchtviehrace die Ausstellung beschicken. Herr Pepper ist der einzige Aussteller von Rindvieh aus Westpreußen auf der genannten Thierschau.

— **Aus dem Löbauer Kreise,** 28. Juni. Der Wunderort Dietrichswalde dürfte am 2. Juli (Marienfest) bedeutenden Besuch von Wallfahrern haben, denn man sieht die Pilger in kleineren und größeren Gruppen auf allen Landstraßen den Eisenbahnstationen zuströmen. — Ein Bauer aus Womplersk, welcher beim Holzfällen im Walde beschäftigt war, wurde durch einen plötzlich niederstürzenden Baum erschlagen.

* **Graudenz,** 29. Juni. Der „Ges." theilt Folgendes mit: Vor einiger Zeit hat sich der hiesige Gemeindekirchenrath an den Magistrat mit der Bitte gewandt, keine Concessionen mehr zur Errichtung von Schankstätten zu ertheilen. ... in der Sitzung jener Körperschaft darauf hingewiesen, daß in Graudenz Destillationen und sonstige Schankstätten im Uebermaß vorhanden seien, und daß der häufige Besuch derselben für einen großen Theil der Arbeiterbevölkerung von den betrübendsten Folgen sei. Herr Pfarrer Ebel führte aus seiner eigenen Erfahrung verschiedene Beispiele von Arbeitern an, die früher tüchtige und solide Leute gewesen, allmählich aber durch den Schnapsteufel gänzlich herabgekommen sind und ihre Familien zu Grunde gerichtet haben.

— **Marienwerder,** 27. Juni. In Angelegenheiten der neuen Zuckerfabrik Marienwerder ist zum 12. Juni im neuen Schützenhause hier eine Versammlung der Actionäre einberufen worden. Es handelt sich vor Allem um die Festsetzung der Einzahlung von zehn Procent des Grundcapitals sowie die Wahl des Aufsichtsraths und dreier Revisoren.

— **Aus dem Kreise Neustadt,** 29. Juni. Ueber die bereits kurz gemeldete Mord- und Selbstmord-Affäre wird jetzt folgendes Nähere berichtet: Auf dem Gut Mellwin tödtete am Montag Morgens der dortige Inspector J. den Besitzer des Gutes, den Kaufmann Wohlgemuth aus Neustadt, durch zwei Gewehrschüsse. W. befand sich auf dem Gute und hatte am Morgen angeordnet, daß ein neuer Verwalter abgeholt würde. Dem widersetzte sich J., da er noch nicht abgelohnt sei. Es kam zum Wortwechsel, in Folge dessen J. in die Stube lief und W. erst mit einem Schuß aus dem Fenster verwundete und dann, in der Hausthür stehend, mit einem zweiten Schuß ihn tödtete. Darauf ging er in's Haus zurück, lud von Neuem das Gewehr und erschoß sich selbst durch einen Schuß in den Kopf, nachdem er vorher die Thür seiner Stube abgeschlossen hatte. Alles war das Werk weniger Minuten.

* **Aus Dt. Eylau** meldet man Folgendes als Beitrag zu der Gewissenhaftigkeit und Peinlichkeit unseres Beamtenthums in Geldsachen: Ein Tabaksbauer in Frödenau hatte den Betrag der fälligen Steuer nach Marienwerder eingeschickt, sich indeß ein klein wenig verrechnet und in Folge dessen 5 Pf. zuviel gesandt. Die Behörde machte diesen Fehler sofort rückgängig; an einen damals hier stationirten Steuerbeamten kam die Weisung, sich sofort nach Frödenau zu begeben, dem Tabaksbauern die 5 Pf. auszuhändigen und Quittung darüber zu erfordern. Dies geschah denn auch mittelst Benutzung des Bahnzuges von hier nach Raudnitz und einer Fußreise von dort nach Frödenau. Dieser Vorfall erinnert an die Historien, welche die Zeitungen ab und zu von der Oberrechnungskammer melden.

— **Bromberg,** 29. Juni. Gestern Abend versuchte ein Mädchen, sich im Canal zu ertränken. Bis an den Hals war sie bereits in die kalte Flut geeilt, doch wurde die Lebensmüde durch einen des Weges kommenden Soldaten aus dem Wasser wieder herausgeholt und aufs Trockene gebracht. Dieselbe gab an, aus dem Dienste eines hiesigen Bäckermeisters entlassen zu sein, nachdem man sie eines Diebstahls beschuldigt hatte. Sie behauptet, unschuldig zu sein, und deshalb habe sie sich das Leben nehmen wollen. Der Vorgang hatte natürlich eine große Menge Neugieriger herangezogen. („Ostd. Pr.")

— **Posen,** 28. Juni. Der des Raub- und Mordanfalls angeklagte Eisenbahnbetriebs-Secretär Hermann Fähnel ist in der soeben beendeten Schwurgerichtssitzung zu zehnjährigem Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt worden. Trotz überwältigender Beweise hat der Verbrecher bis zum letzten Augenblick geleugnet.

Locales.

Thorn, den 30. Juni 1883.

— **Baracken-Bau.** Der Bau der II. Hasenbergbaracke nebst Exercierhaus, veranschlagt auf 86 000 Mark ist in General-Entreprise mit 1½ pCt. Aufgebot dem Herrn Georg Wolff von hier, von der Königl. Garnison-Verwaltung übertragen worden. Die Baracken sollen noch in diesem Herbst bezogen werden.

— **Bromberger-Vorstadt-Uhr.** Auf der Schule zu Bromberger Vorstadt ist heute mit der Anbringung einer Uhr begonnen worden, die nach allen vier Seiten Zifferblätter zeigt und sich in einem eigens aufgebauten Dachreiter über das Schulgebäude erhebt.

— **Culmer Thor.** Wie bereits in einer früheren Notiz gemeldet, wird vom Montag an die Culmer Thor-Passage gesperrt sein. Die Fußpassage geht über die Laufbrücke, während für Fuhrwerke der Weg durch das Bromberger oder Leibitscher Thor zu nehmen ist. Die Passage innerhalb der Stadt-Enceinte über den neuen Wall zwischen dem Gerechten und Leibitscher Thor ist (außer für besonders angemeldete Leichenbegängnisse) nicht freigegeben. Der Magistrat hat die Freigabe dieser Passage beantragt und soll die Entscheidung vom Kriegs-Ministerium abhängen.

— **Circus.** Der gestern angekommene Circus E. Blumenfeld begann am gestrigen Nachmittag mit dem Aufbau eines großen Zelt-Circus, der bis zum Abend ziemlich fertig stand und heute noch die vollständige Einrichtung erhielt. Der Circus macht einen guten Eindruck und man weiß, daß die vor zwei Jahren schon hier gewesene E. Blumenfeld'sche Gesellschaft vortheilhaft bekannt ist. Es werden unter andern mehrere dressirte Pferde vorgeführt, die vor zwei Jahren hier gekauft wurden.

— **Sommer-Theater.** Vor einem ziemlich gut besuchten Hause ging gestern zum Benefiz des technischen Leiters und Director F. v. Vogl zum ersten Male „Das Millionenmädel", eine Ausstattungsposse von Carell-Großmann über unsere Sommerbühne. Das Stück und namentlich die Musikpiecen erfreuten sich einer guten Aufnahme und wünschen wir der Direction, daß die morgige Wiederholung sie für die großen Ausgaben, welche das Stück erfordert, durch ein stark besuchtes Haus entschädigen möge. — Auch für unsere liebe Jugend hat die Direction zu morgen Nachmittag wieder eine Kinder-Vorstellung veranstaltet und soll zu ermäßigten Eintrittspreisen „Dörnröschen" für die Bühne von Görner bearbeitet, gegeben werden.

— **Zum Benefiz** für Herrn Otto Hanelt gelangt die so beliebte Operetten-Posse „Auf eigen Füßen" von Wilken zur Aufführung. Herr Hanelt, welcher wohl mit zu den beliebteren Mitgliedern unserer Theatergesellschaft gehört, hat es sich angelegen sein lassen, der hübschen Operetten-Posse durch einige Gesangeinlagen, größeren Werth zu verleihen und haben sich die Damen Frl. Stadthaus und Frl. Lehmann, sowie Herr Kißling mit Vergnügen bereit erklärt den geschätzten Collegen mit den neuesten Nummern ihres reichhaltigen Repertoir zu unterstützen. Frl. Stadthaus hat als Einlage „Frühling und Liebe", Walzer von Millöcker, Frl. Lehmann, den für Ernstine Wegner gewidmeten Walzer „Liebesreigen" und Herr Kißling ein Liederpotpurrie „Aus schöner Jugendzeit" gewählt. Herr Hanelt selbst wird das Couplet: „Jeder Mensch ist seines Glückes Schmied" zum Vortrag bringen. All diese musikalischen Blüthen der Neuzeit werden hoffentlich dazu beitragen dem Benefizianten zu einem lebhaften Besuch des Theaters zu verhelfen, was wir der strebsamen Kraft unserer guten Sommerbühne wünschen.

— **Der Director des Provinzialmuseums in Danzig,** Herr Dr. Conwentz theilt mit, daß es ihm sehr erwünscht wäre, über das Vorkommen seltener höherer Thiere in unserer Provinz benachrichtigt zu werden. Besonders dankbar würde die Museums-Verwaltung im Interesse der Vervollständigung ihrer Sammlungen sein, wenn man von besonders seltenen Thieren ein frischgetödtetes Exemplar desselben einsenden möchte. Wir bringen den Wunsch hierdurch zu öffentlichen Kenntniß.

— **Schlechtbekommener Gewinn.** Der Maler Damski hat kürzlich einen Lotterie-Gewinn von 300 Mark eingezogen. Zu seinem Schaden gab dies aber die Mittel zur Entdeckung eines Funddiebstahls. Vor längerer Zeit war nämlich ein Portemannaie verloren worden, in dem sich ¼ Lotterie-Loos befunden hatte. Der Verlierer desselben fand während der Lotterieziehung seine Nummer in der Ziehungsliste als Gewinn-Nummer und wandte sich an den Collecteur, um den Gewinn zu erhalten, erhielt aber die betrübende Nachricht, derselbe sei bereits eingezogen. Zugleich wurde, auch mitgetheilt von wem und Damski, der also das verlorene Portemannaie mit dem Loose gefunden haben mußte, wurde verhaftet, weil er den Fund nicht bei der Polizei angemeldet, damit Bekanntmachung erfolgen konnte, sondern die Lotterie-Ziehung abwartete und die auf beschriebene Weise erlangten 300 Mark zu seinem Nutzen verwendete.

— **Wasserleiche.** Zwei Schulknaben, die gestern in der Nähe des todten Weichsel-Armes bei der Korzeniec Kämpe badeten, entdeckten daselbst einen Leichnam. Infolge der an die Polizei erstatteten Anzeige wurde derselbe recognoscirt und festgestellt, daß es der des am 18. d. M. spurlos verschwundenen Eigenthümers Heinrich Leitschner aus Neuweißhof sei, was durch dessen Tochter und Schwiegersohn als richtig bestätigt wurde. Es fanden sich keine Spuren von Gewaltthätigkeiten an der Leiche und wurde dieselbe in die Todtenkammer gebracht. Da Leitschner schon seit längerer Zeit lebensüberdrüssig erschien, ist anzunehmen, daß er wahrscheinlich den Tod im Wasser gesucht hat.

— **Schwurgerichts-Rolle.** Die ursprünglich bis zum 3. Juli angesetzte Schwurgerichtsperiode ist um einen Tag verlängert worden, weil noch weitere drei Anklagen zur Verhandlung kommen und zwar; am 3. Juli als 2. Sache die Anklage gegen den Kutscher Johann Walerski aus Piecow wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, Verth. Herr Rechtsanw. Warda; am 4. Juli: 1) gegen den Handelsmann Simon Zank aus Strasburg wegen wissentlichen Meineides, Verth. Herr Rechtsanw. Werth 2) gegen den Arbeiter Alexander Ehlert aus Kl. Mocker wegen wissentlichen Meineides und gegen den Käthner Michael Wrukowski aus Renczkau wegen Verleitung zum Meineide, Verth. die Herren Justizrath Panke und Refer. v. Palecki.

— **Schwurgerichts-Verhandlungen** vom 30. Juni. Am 17. vor. Jahres stand vor dem kgl. Amtsgerichte zu Neumark ein Termin an zur Untersuchung gegen den Arbeiter Sczymanski, der verdächtigt war behufs Fischens Gift in die Drewenz geworfen zu haben. In dieser Woche wurde am genannten Tage der Arbeiter Joseph Muszkiewicz aus Kamionken vernommen und hatte derselbe sich dabei selbst von dem Verdachte zu reinigen, Gift in die Drevenz gebracht zu haben, welches er in der Apotheke zu Lautenburg gekauft haben sollte. Muszkiewicz beschwor, niemals in der Apotheke zu Lautenburg Gift gekauft, niemals beim Fischen Gift in die Drewenz geworfen und am zweiten Pfingsttage (an welchem das Vergehen geschehen sein sollte) nicht geangelt zu haben. Dem Amtsrichter, welcher diesen Eid abgenommen, schien Muszkiewicz des Meineids verdächtig verdächtig, er erstattete Anzeige, gegen Muszkiewicz kam die Untersuchung in Gang und als hinreichend verdächtig, am 17. Mai v. J. zu Neumark vor dem kgl. Amtsgericht ein wissentlich falsches Zeugniß durch einen Eid bekräftigt zu haben, wegen Meineids also, stand Muszkiewicz heute vor die Geschworenen. — Die Beweisaufnahme fiel für den Angeklagten zwar so ungünstig aus, daß der Staatsanwalt für „Schuldig" des wissent-

lichen Meineides" plädirte, immerhin aber fand der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt v. Hulewicz Momente heraus, auf die hin er die Geschworenen bitten konnte, seinen Clienten in Bezug auf Punkt 1 der Anklage nicht des wissentlichen sondern nur des fahrlässigen Meineides schuldig zu finden, während in Bezug auf Punkt 2 der Anklage der Vertheidiger den Angeklagten als nicht überführt darstellte und gegenüber dem Punkte 3 der Anklage zu erwägen gab, daß M. am betr. 2. Pfingsttage zwar gefischt haben möge, aber nicht „geangelt" habe, weshalb er geglaubt haben könne, wahrheitsgemäß letzteres eidlich in Abrede zu stellen. Außerdem kam dem Angeklagten nach gesetzlicher Bestimmung strafmildernd zu Gute, daß er durch wahre Aussage sich selbst beschuldigt haben würde. Dies nahmen die Geschworenen, ihn des wissentlichen Meineides schuldig erklärend, an und wurde daraufhin Muszkiewiecz, gegen den der Staatsanwalt 1 Jahr Zuchthaus der Vertheidiger 4 oder 5 Monate Gefängniß beantragten, zu 1 Jahr Zuchthaus und 2jährigem Ehrverlust verurtheilt.

In zweiter Sache war der Einsassensohn Franz Kowalewski aus Rinnek angeklagt, am 5. Juni 1882 zu Rinnek, das dem Einsassen Marian gehörige Wohngebäude, in welchem Kowalewski wohnte, vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben. Der Mitbewohner des Hauses Mathias Tylicki wollte kurz vor dem Brande, der auf dem Boden ausbrach, den K. auf dem Boden gehört und dann gesehen haben, wie K. die Treppe herablief, worauf gleich das Feuer ausbrach. K. dagegen behauptet, er sei, als das Feuer zum Ausbruch kam, in dem Kruge bei Schmul gewesen. Die Geschworenen fanden Kowalewski nicht schuldig und erfolgte deshalb dessen Freisprechung.

Aus Nah und Fern.

— * **(Merkwürdige Geschichten.)** In der französischen Hauptstadt circulirte dieser Tage ein Geschichtchen ganz wie der Anfang eines Romans. Es handelt sich um einen Oberkoch der Marquise So und So, welcher, da seine Herrin für den Abend auswärts speiste, sich ein Extravergnügen verschaffen wollte und ins Bois spazierte. Die herrliche Abendluft verleitete ihn, sich immer tiefer in die Alleen zu verlieren, bis er endlich, in der Gegend des sogenannten chinesischen Pavillons sich auf eine einsame Bank setzte, um seine Cigarre zu rauchen. Plötzlich hörte er aus dem Dickicht Kindergeschrei. Ha! Was will das bedeuten? Die Stimme läßt sich aufs Neue hören, und dem Oberkoch wird es seltsam zu Muthe. Sollte etwa irgend eine unnatürliche Mutter . . . ? Das Herz des Oberkochs beginnt rascher zu schlagen; das Geschrei wiederholt sich, und der Oberkoch, entschlossen, sein Leben zu wagen, zieht sein Taschenmesser, die einzige Waffe, die er sich bei sich hatte, öffnet die große Klinge, und dermaßen bewehrt, sucht er den Ort, von dem die Klage herdringt. — Wunderbarer Anblick! — Ein reizendes Kindlein, vom Mondstrahl geküßt, der durch die Zweige dringt, ruht in einer Wiege, in die schönste Wäsche gebettet, geputzt mit Schleifen und Bändern. Der gute Oberkoch, der kinderlos ist, war sprachlos vor Entzücken. Eben wollte er auf die Knie sinken, um Gott für das Geschenk zu danken, das er ihm sende, als ihm ein Brief in die Augen fiel, der auf dem Busen des kleinen Engels lag. Hastig ergriff er ihn — er war an den redlichen Finder gerichtet — öffnete ihn und las ungefähr das Folgende: „Der Sie dieses Kind finden werden, nehmen Sie es an. Seien Sie freundlich zu ihm, erziehen Sie es zum Guten. Außer der Belohnung, welche eine gute Handlung immer nach sich zieht, verspreche ich Ihnen noch andere. Ich werde über Sie wachen, wie Sie über das Mädchen wachen werden, und am Tage seiner Großjährigkeit wird Ihnen plötzlich ein Vermögen bescheert werden. Es soll Ihnen, ganz Ihnen gehören. Wenn dann Gott es will, und die Menschen es erlauben, werde ich mich zu erkennen geben. Inzwischen, und um die ersten Kosten zu decken, welche die Aufgabe, über meine Tochter zu wachen, Ihnen verursachen kann, werden Sie in ihrer Wiege unter den Spitzen ein Päckchen von 15 Tausendfrancsscheinen finden." Wer war glücklicher, als der Oberkoch der Marquise So und So? Im Nu hatte er die fünfzehn Tausendfrancs-Billets gefunden . . . eins, zwei, drei, vier . . . es waren wirklich fünfzehn, und freudetrunken trug er das Kind nach Hause, ließ sofort seine Schwester holen, welche glücklicherweise Amme ist, und die edle Marquise So und So sprach die von echtem Adel durchwehten Worte: „Ich hoffe Joseph, daß Sie auch mir gestatten werden, für dieses Kind ein wenig zu sorgen. — Solches erzählte der „Jour". Vier Stunden später konnte man im „Soir" lesen: „Die romantische Geschichte, welche der „Jour" unter dem Titel „Das Geheimniß des Bois de Boulogne" mittheilt, beschränkt sich darauf, daß der betreffende Oberkoch gestern Abend im Bois zwei kleine Vögel in einem Nest gefunden hat und sie einem Sergeant de Ville mit den Worten zeigte: So, jetzt habe ich zwei Kinder."

— * **(Zur Warnung.)** „Eine Gesellschafterin auf Reisen" wurde, wie oft, in Berliner Blättern gesucht. Ein junges gebildetes Mädchen, die Tochter eines höheren Beamten, meldete sich zu der Stelle und stellte sich der suchenden Dame, einer „verwittweten gnädigen Frau Lieutenant" vor. Die gnädige Frau war sehr vornehm, fragte, ob die junge Dame französisch und englisch spreche; ein Musikstück vom Blatte spielen könne u. s. w. Die junge hübsche Dame bejate und wurde für eine Reise nach Carlsbad und in die deutsche und französische Schweiz als Begleiterin angenommen. Auch ihr Onkel, der Herr Rath, werde mitreisen, sagte die „gnädige Frau." Die junge Dame war entzückt und berichtete alles getreulich nach Haus. Der Vater schüttelte den Kopf, erkundigte sich bei bekannten höheren Polizeibeamten vertraulich nach dem Charakter der gnädigen Frau und erfuhr: „Frau verw. Lieutenant S. ist eine Person, die bereits dreimal wegen Kuppelei bestraft ist und erst kürzlich wieder eine Gefängnißstrafe verbüßt hat." Aus dem Engagement wurde nichts, die Sache aber zur Warnung veröffentlicht.

— * **(Spaziergänge zu Wasser.)** Zwei Breslauer Vogel und Huhndorf, haben sogenannte Wasserschuhe erfunden, kleine Fahrzeuge in Fischform mit hermetisch geschlossenen Lufträumen, die eine Tragfähigkeit von 175 Pfund besitzen und auf denen schon mehrere Spaziergänge auf der Oder unternommen wurden. Das Vorwärtsschreiten auf diesen Wasserschuhen, das ähnlich wie beim Schlittschuhlaufen stattfindet, soll durch einen am Apparat außen angebrachten Motor sehr erleichtert werden. Die Erfinder, welche sich auf ihre Wasserschuhe ein Patent haben ertheilen lassen, stehen mit einem Unternehmer in London in Unterhandlung, der diese neueste Art des Wasserports in England einzuführen gedenkt. Mit diesem Apparate versehen, können geschickte Schlittschuhläufer auch im Sommer auf dem „Wassercothurn" einherschreiten.

Letzte Post.

Berlin, 29. Juni. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute das Gesetz, betreffend die Reichskriegshäfen und den Nachtragsetat pro 1883/84.

Aachen, 29. Juni. Heute ist hier ein bedeutendes Feuer ausgebrochen; neun Häuser und einer der beiden alten Thürme des aus Kaiser Karl des Großen Zeiten berühmten Rathhauses stehen in Flammen.

Hamburg, 29. Juni. (Original-Correspondenz der „Thorn. Ztg.") Am Sonntag beginnt hier das erste allgemeine deutsche Kriegerfest, zu dem auch von Thorn eine Deputation des Kriegervereins angemeldet ist. Die Festvorbereitungen sind zum Abschlusse gebracht. Sie sind derartig, daß wenn wir gutes Wetter haben — und den deutschen Kriegern wird gewiß die Sonne lächeln — ein allseitig befriedigender Verlauf des Festes zu berichten sein wird. Wer noch nicht bei uns war, der wird diese alte Stadt bewundern, die das interessanteste, mannigfaltigste Leben in sich birgt. Auch die Vorkehrungen zu dem Feste versprechen viel. Das Programm ist so mannigfaltig als möglich. Nach Empfang der Gäste (am Sonnabend den 30. Juni) ist Begrüßung im Empfangslocale. Darauf ein großer Corso auf unserer herrlichen, seeähnlichen Alster. Sonntag Morgens nach der Reveille und Bekränzung des Kriegerdenkmals — das einen Besuch lohnt — findet ein Feldgottesdienst statt, an den sich [illegible] schließen wird. Der Festzug ist von künstlerischer Hand entworfen. Er wird die Entwickelung der deutschen Armee vom Jahre 1813 bis zur Jetztzeit darstellen. Diesem größten Theile des Festzuges voran schreiten hiesige Gewerke und Vereine. Da er übrigens in allen seinen Theilen durch Augenblicksaufnahme photographirt wird, ist dafür gesorgt, daß er im Bilde weiter lebe. Nachmittags beginnt dann nach officieller Begrüßung seitens des Senats — zum Feste wird auch ein Abgesandter Sr. Majestät des deutschen Kaisers erwartet — das Preisschießen, für das eine große Zahl Preise, deren Gesammtwerth sich laut Programm auf rund 10,000 Mark beläuft. — Der Montag ist zu einem Theil dem Schießen, zum andern Besprechungen und Congreßverhandlungen der Vereine gewidmet. Das Fest wird gelingen, nur muß die Sonne lächeln, muß der Himmel, der so gnädig auf die deutschen Siege herabgeblickt, auch diesmal seinen Segen geben.

Landau, 29. Juni. Nach der heutigen definitiven Feststellung hat hier der nationalliberale Reichstags-Candidat Mahla mit fünf Stimmen Mehrheit gesiegt. Es wird bereits ein Wahlprotest dagegen wegen Unregelmäßigkeiten angekündigt.

London, 29. Juni. Die hiesige chinesische Gesandtschaft empfing ein Telegramm aus Shanghai, wonach der französische Gesandte Tricou sich so unhöflich gegen Li Hung Tschang benommen habe, daß dieser die Unterhandlungen abbrach und nach Tientsin zurückkehrte.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Warschau, 29. Juni. **Wasserstand der Weichsel 2,70 Meter, fällt weiter.**

Fonds- und Produkten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 30. Juni 1883.

Wetter: heiß.

Weizen flau. 120pfd. bunt 155 Mk, 122pfd. hell mit Auswuchs 155 Mk, 124/5pfd. hell fast gesund 170 Mk, 128/9pfd. hell gesund 182 Mk, 130pfd. fein 190 Mk.

Roggen flau. 118pfd. trocken, gering 124 Mk, 120/1pfd. 126 Mk, 124/5pfd. 131 Mk.

Gerste Futterwaare 112—120 Mk, Brauwaare 123—130 Mk.

Erbsen Futterwaare 120—128 Mk, Kochwaare 145—155 Mk.

Hafer mittler gesund 128—130 Mk, mittler etwas Geruch 115—120 Mark.

Lupinen blaue 62—70 Mk.

Alles pro 1000 Kilo.

Berlin, 29. Juni. **— Viehmarkt. —**

Es standen zum Verkauf: 258 Rinder, 329 Schweine, 813 Kälber, 358 Hammel.

Von Rindern wurden ca. 20 Stück geringer Qualität zum Preise von 42—46 Mk pro 100 Pfd. Schlachtgewicht verkauft.

Schweine erzielten bei langsamem Geschäft je nach Qualität 46—52 Mk pro 100 Pfd. bei 20 pCt. Tara; Bakonier wurden nicht begehrt.

In Kälbern verlief das Geschäft sehr flau und zu weichenden Preisen; 1 Qu. mit 42—48, 2 Qu. mit 30—38 Pf. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt.

Hammel wurden gar nicht gehandelt.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 30. Juni.

Fonds: (schlussschwaeche)		29./6. 83
Russ. Banknoten	199—60	199—45
Warschau 8 Tage	199—30	198—80
Russ. 5% Anleihe v 1877	94	95—90
Poln Pfandbr- 5%	62—40	62
Poln. Liquidationsbriefe	55—10	55—20
Westpreuss. do. 4%	101—70	101—70
Westpreuss. do. 4½%	101—40	101—70
Posener do. neue 4%	101—10	101—10
Oestr. Banknoten	170—90	173—95
Weizen gelber pr. Juni-Juli	188	185
Sept-Oct.	189	190—25
von Newyork loco	114—50	115—50
Roggen loco	143	143
Juni	142—50	143
Juni-Juli	142—50	143
Sept-Oct.	145—50	143—25
Rüböl Juni	65	69—50
Septemb.-Octb.	60—40	60—50
Spiritus loco	56—70	56—60
Juni-Juli	56—60	56—20
Aug.-Septb.	57	56—60

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Thorn, den 30. Juni

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. °C	Windrichtung und Stärke.		Bewölkg.	Bemerkung.
29.	2h p.	765.5	+ 28.6	S		5	
	10h p.	765.6	+ 17.5	C	1	0	
30.	6h a.	766.3	+ 19.9	SE	1	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 30. Juni 7 Fuß Zoll am 29. Juni 6 Fuß 8 Zoll.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen das alte Seitengebäude und das Taschengebäude auf dem Spielhofe des früheren Töchterschulgebäudes in der Bäckerstraße öffentlich an den Meistbietenden zum Abbruch zu verkaufen und haben hierzu einen Termin auf

Donnerstag, den 5. Juli cr.

Vormittags 12 Uhr

in unserem Büreau I angesetzt, woselbst während der Dienststunden die Verkaufsbedingungen zur Einsicht und Unterschrift ausliegen.

Wir fordern hiermit Unternehmer auf Offerten, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zu obigem Termin bei uns gefälligst einreichen zu wollen.

Thorn, den 29. Juni 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Behufs Vergebung der Anlieferung von ca. 100 cbm. gelöschten Kalk zum Ausbau des Junkerhofes und des Bauhofes haben wir auf

Donnerstag, den 5. Juli cr.

Vormittags 11½ Uhr

einen Submissionstermin in unserm Bureau I angesetzt, woselbst während der Dienststunden die Lieferungsbedingungen zur Einsicht und Unterschrift ausliegen.

Wir fordern hiermit Unternehmer auf bis zu obigem Termin Offerten, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bei uns einzureichen.

Thorn, den 29. Juni 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das der Artushofstiftung gehörige alte Seitengebäude auf dem Grundstück des Junkerhofes soll in dem auf

Donnerstag den 5. Juli cr.

Vormittags 11 Uhr.

angesetzten Termine öffentlich an den Meistbietenden zum Abbruch verkauft werden.

Wir fordern hiermit Unternehmer auf Offerten, versigelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zu obigem Termin in unserem Büreau I. einzureichen, woselbst auch während der Dienststunden die Verkaufsbedingungen zur Einsicht und Unterschrift ausliegen.

Thorn, den 29. Juni 1883.

Der Magistrat.

In der Privatklagesache

des Buchhändlers **R. Villain** von hier, Privatklägers gegen den Kaufmann und Spediteur **Schoenfeld** von hier, Angeklagten, wegen öffentlicher Beleidigung hat das Königl. Schöffengericht zu Thorn am 9. April 1883 für Recht erkannt:

Der Angeklagte, Kaufmann, Spediteur **Schoenfeld** von hier wird der öffentlichen Beleidigung des Privatklägers, Buchhändlers **Villain** von hier für schuldig erklärt und deshalb zu einer Geldstrafe von 20 Mark event. 4 Tagen Gefängniß, sowie zur Kostentragung verurtheilt, auch wird dem Beleidigten das Recht zugesprochen, binnen zwei Wochen nach der Zustellung des rechtskräftigen Urtheils an ihn den verfügenden Theil desselben auf Kosten des Angeklagten einmal in der Thorner u. Thorn. Ostdeutschen Zeitung zu veröffentlichen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urtheils bescheinigt.

Thorn, den 9. Juni 1883.

Roznyk,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Reparaturarbeiten an den Gebäuden pp auf der III., IV. und V. Bahnmeisterei der Strecke Netzthal-Bromberg einschließlich der Material-Lieferung sollen verdungen werden. Termin am 5. Juli cr. Vormittags 11 Uhr, bis zu welchem Offerten, versiegelt und bezeichnet:

„Offerte über Reparaturarbeiten auf der Strecke Netzthal-Bromberg"

franco an das Königliche Eisenbahn-Betriebs-Amt Elisabethmarkt Nr. 1 Zimmer 15 einzureichen sind.

Die Zuschlagsertheilung an einen der drei Mindestfordernden bleibt vorbehalten. Die Bedingungen und Zeichnungen liegen im genannten Bureau aus; erstere sind auch von der Eisenbahn-Stationskasse hierselbst gegen portofreie Requisition und 50 Pfg. Copialien zu erhalten.

Bromberg, den 18. Juni 1883.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bei **Inventur** halte mich zu Bü- [illegible] Bücher-Einrichtung und Uebertrag sauber und prompt.

Hugo Baranowski,
Tuchmacherstr. 155.

Schützengarten.

Heute Sonntag, den 1. Juli

Großes

Militär-Concert.

der Capelle des Fuß-Art.-Reg. Nr. 11. Anfang 7½ Uhr Abds. Entrée à Person **20 Pfg., Schnittbillets zu 10 Pfg. von 9½ Uhr ab.**

W. KLUHS, Capellmeister.

Ziegelei-Garten.

Montag, den 2. Juli

Großes

Extra-Militär-Concert

ausgeführt von der ganzen Kapelle des 8. Pomm. Inf.-Rgmts. Nr. 61. in Uniform.

Zum Schluß **Schlachtmusik.**

Anfang 7 Uhr.

Entree 30 Pf.

Abonnementbillets, 15 Stück 3 Mk. vorher bei den Herren: Kaufmann **Raciniewski** und **Müller** (Altst. Markt) zu haben.

F. Friedemann,
Kapellmeister.

Sonntag, den 1. Juli

Spazierfahrten

mit Dampfer

„Coppernicus"

nach

Wiese's Kämpe und Ziegelei.

von 3 Uhr Nachmittags ab **stündlich.**

Letzte Rückfahrt 9½ Uhr Abends.

John & Huhn.

Im „Goldenen Löwen", Mocker.

Sonntag den 1. Juli von 3½ Uhr

Großes

Frei-Concert.

Nachdem: **Tanzkränzchen.**

„Italienische Nacht."

F. Kadatz.

Circus E. Blumenfeld

auf der Esplanade, Thorn.

— Heute Sonntag, den 1. Juli —

Zwei große Vorstellungen.

Anfang der ersten:
4 Uhr Nachmittags

Anfang der zweiten:
8 Uhr Abends.

Montag, den 2. Juli 8 Uhr Abends

große Vorstellung.

Preise der Plätze:
Nummerirter Platz 1 M 25 Pf., Erster Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pf, Gallerie 40 Pf.

Für Schüler:
Nummerirter Platz 80 Pf., Erster Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf., Gallerie 30 Pf.

Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

E. Blumenfeld,
Director.

Kaufmännischer Verein.

Sonntag, den 1. Juli cr.

Dampferfahrt

nach Schlüsselmühle mit vorheriger Spazierfahrt.

Jede Person, welche sich an der Fahrt betheiligt, muß mit einem Billet versehen sein.

Kinder sind von der Dampferfahrt ausgeschlossen.

Abfahrt **präcise 2½ Uhr.**

Der Vorstand.

Aus den Export-Grätzer Bier-Brauereien

von

S. Bibrowicz in Grätz

und

N. Dokowitz in Wollstein

offerire von ersterer Firma pr. 100 Flaschen excl mit 8 M., bei größeren Posten billiger.

Von letzterer Firma kosten 100 Fl. excl. 10 Mark

Gustav Schnoegass.

Vorzügliche **Speisekartoffeln** empfiehlt **M. Silbermann,**
Schuhmacherstr.

Eine neue Sendung Matjes-Heringe empfing und kann solche als höchst hochfein empfehlen. **E. Szyminski.**

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung

Die äußere Culmer Thorpassage wird wegen Umbau des Thores vom Montag, den 2. Juli cr. ab bis auf Weiteres für jeglichen Verkehr gesperrt, und ist der Verkehr nach dieser Richtung wie folgt geregelt:

Für Fußgänger, sowie für kleine leichte Handwagen resp. Handkarren ist eine Nothbrücke über den Festungsgraben hergestellt, zu welcher der Zugang beim Krieger-Denkmal durch den Hauptwall ist und welche Passage im Glacis gegenüber dem Hause vom Gärtner Engelhardt mündet.

Der gesammte Verkehr für Reiter, Kutschen, Droschken, und Frachtfuhrwerke aller Art ist entweder durch das Bromberger- oder Leibitscher-Thor zu nehmen. Die neue chaussirte Straße außerhalb der neuen Stadtbefestigung längs des Grützmühlenteiches bis zum Leibitscher Thor wird für den Verkehr freigegeben. Die in der Nähe des Grützmühlenteiches durch den neuen Hauptwall geführte neue Passage bleibt geschlossen; nur wird es Leichenbegängnissen gestattet, diese Passage zu benutzen. Es ist jedoch dieserhalb jedesmal vorher rechtzeitig bei der Fortification Anzeige zu erstatten, damit diese für Oeffnen der Passage Sorge tragen kann.

Die neue Wallstraße innerhalb der neuen Stadtenceinte zwischen dem Gerechten- und dem Leibitscher-Thor ist nicht freigegeben, sondern bleibt nach wie vor verboten.

Thorn, den 25. Juni 1883.

Die Königl. Commandantur.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 30. Juni 1883.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Polizei-Sergeant **Zeminz** ist aus seiner Stellung am 27. Juni 1883 von uns entlassen.

Thorn, den 27. Juni 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dienstag, den [illegible] Juli d. Js. Vormittags 10 Uhr werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hierselbst

eine Nähmaschine, einen großen Spiegel mit Spindchen, eine Glasservante und andere Gegenstände

öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Thorn, den 30. Juni 1883.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher.

Wegen Lokalveränderung

eröffne ich mit dem heutigen Tage einen

großen wirklich reellen Ausverkauf

sämmtlicher

Galanterie- Kurz- und Leder-Waaren

zu **außergewöhnlich billigen Preisen.** Mein Lager enthält eine reiche Auswahl in hochfeinen und mittelfeinen **Photographie-Album, Schreibmappen,** alle Sorten Notizbücher und Poesie-Album, **Portemonnais-Cigarren- und rieftaschen,** Damentaschen, Reisetaschen, Strohtaschen in 100 Mustern, diverse Wirthschaftsartikel als **Haarbesen, Schrobber, Schauerbürsten, Gieskannen, Blecheimer.** Sämmtliche **Damenschmucksachen, Chignon- und Frisirkämme, Schlipse, Cravatten,** Kragen und Manschettenknöpfe, Hosenträger, Messer und Geldkörbe, geschnitzte **Holzsachen, Marmor- und Korbwaaren.**

Die Restbestände in Glas- und Porzellansachen werden zu den Einkaufspreisen, um damit zu räumen, ausverkauft.

Hochachtungsvoll

Butterstraße 96|97. — **Max Cohn** — **Butterstraße 96|97.**

Preußische Original-Loose

zur Hauptziehung 168. Lotterie vom 20. Juli bis 4. August 1883 (Hauptgewinn: 450000 Mark baar): ½ à 360, ¼ à 150, ⅛ à 72 Mark.

Carl Hahn in Berlin S. Alexandrinen-Straße 93.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus

FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt wenn jeder Topf die Unterschrift J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte, Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, A. Mazurkiewicz, F. Raciniewski, Apoth. G. Teschke** und **Oscar Neumann** in Thorn. **M. Meyer & Hirschfeld** in Kulmsee.

MÖBELHANDLUNG

von

Ad. W. Cohn

empfiehlt sein **reichhaltiges Lager** sämmtlicher **Möbel.** Ferner seine **neu** eingerichtete **Tapezier-Werkstelle** zur gefälligen Berücksichtigung bei **Aufpolsterung** von **Möbeln und Anfertigung** von **Decorationen.**

Vom 2. Juli ab verlege ich das **Verkaufslager meiner Weine** nach den **Kellerräumen** des Herrn

C. B. Dietrich, Breitestraße 87.

Ich bitte meine geehrten Kunden, das bisher gezeigte Wohlwollen mir auch dorthin übertragen zu wollen. Mein eifrigstes Bestreben dagegen wird sein, auch fernerhin durch strengste Reellität mir die Zufriedenheit meiner werthen Kunden zu erhalten

Mit Hochachtung

L. Gelhorn, Weinhandlung.

Einladung zum Abonnement

auf das

„Posener Tageblatt"

mit der Sonntagsbeilage

„Posener Provinzial-Blätter".

Nach allen Seiten hin völlig unabhängig und selbstständig vertritt das **Posener Tageblatt** eine gemäßigte politische Richtung. Die politischen wie die großen wirthschaftlichen Fragen der Gegenwart werden in unseren Leitartikeln, sowie in den Briefen unserer Korrespondenten eingehend und streng sachlich besprochen.

Das „Posener Tageblatt" erscheint zweimal täglich.

Der „Politische Tagesbericht" giebt in gedrängter Kürze ein umfassendes, übersichtliches Bild der täglichen Situation im In- und Auslande. Den lokalen und provinziellen, unter diesen namentlich den landwirthschaftlichen und industriellen Verhältnissen widmet das „Posener Tageblatt" die eingehendste Aufmerksamkeit. Die Vorgänge innerhalb der Slawenwelt erfahren eine sachgemäße vorurtheilslose Besprechung und Beurtheilung durch speziell für die Bearbeitung dieses Gebietes gewonnene ständige Mitarbeiter und Korrespondenten. Die Erscheinungsweise der Zeitung ermöglicht eine Schnelligkeit der Berichterstattung durch politische und Börsen-Originaltelegramme, Originaltelegramm vom Berliner Viehmarkt u. s. w., wie sie keiner der benachbarten Zeitungen eigen ist. Besondere Sorgfalt verwendet die Redaction auf die reichhaltige Ausstattung des Feuilletons.

Die Sonntagsbeilage des Posener Tageblatts, die

Posener Provinzial-Blätter

bringen Bilder aus Geschichte und Sage, geologische und naturhistorische Betrachtungen, Geschichte der Städte, Dörfer, Bauwerke und Monumente, und auch der Belletristik ist ein weiter Raum angewiesen.

Das „Posener Tageblatt" ist alleiniges amtliches Publikationsorgan sämmtlicher Militär- und Civilbehörden, sowie eines großen Theiles der Justizbehörden, und finden

Inserate

bei der stets steigenden Auflage des „Posener Tageblatts" durch dasselbe die weiteste Verbreitung.

Bestellungen auf das „Posener Tageblatt" nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches sowie des Auslandes an. Der Abonnementspreis beträgt für Deutschland

5 Mark 45 Pfennig.

Diplom 1875 Königsberg.

Künstliche Zähne, Plomben,
Zahnärztliche Operationen werden schmerzlos in meinem Atelier von 9–5 Uhr ausgeführt.

H. Schneider.
Bromberg 1868. Diplom.

Mittagstisch

in und außer dem Hause von 40 Pfg. bis 1,25 à Portion. Abonnenten werden Menagen geliehen und das Essen frei in das Haus gesandt. Gerechte Straße 92 1 Treppe.

Neue englische

Matjesheringe

empfiehlt **Carl Matthes.**

Sommertheater in Thorn.

Sonntag, den 1. Juli.
Nachmittags 4 Uhr

große Kinder-Vorstellung

— zu bedeutend ermäßigten Preisen. —

„Dornröschen."

Märchen in 3 Bildern von C. A. Görner.

Preise der Plätze:
Loge und Sperrsitz 50 Pf., I. u. II. Parquet 40 Pf., die übrigen Plätze 25 Pf.

Abend-Vorstellung:
Zum 2. und letzten Mal:
Novität! Novität!

„Das Millionenmädel."

Große Ausstattungsposse mit Gesang in 4 Acten und 7 Bildern von Carell-Großmann.

Musik von Ed. Großmann.

Die Direction.

(Beilage, Illustrirtes Sonntagsblatt.)

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 150.

Sonntag, den 1. Juli 1883.

„Interessante Nationalitäten“ in französischer Beleuchtnng.

Seit einiger Zeit ist das Verhältniß der Slawen zu den Deutschen in Oesterreich ein Thema geworden, welches eingehend und manchmal mit überraschender Sachkenntniß in französischen Zeitungen besprochen wird. Alle diese Besprechungen sind aber von demselben Grundgedanken durchweht; durch alle Zukunfscombinationen, in denen diese Besprechungen gipfeln, zieht sich der rothe Faden, daß sich mit dem Fortschreiten des Zerreibungsprocesses des Deutschthums in Oesterreich, schließlich auch das internationale Freundschaftsverhältniß zwischen Deutschland und der habsburgischen Monarchie verflüchten muß und daß, wenn erst dieses Deutschthum in Oesterreich ganz zerdrückt ist, die anderen „interessanten Nationalitäten“, zu denen auch die Magyaren gezählt werden, den Franzosen Herzblut und Knochengestell widmen werden.

Soweit ließe sich die Combination allenfalls als nicht gar zu unwahrscheinlich hören. Nun gehen aber die Chauvins jenseits der Vogesen einen bedeutenden Schritt weiter. Sie sagen: sind erst jene „interessanten Nationalitäten“ unsere Brüder geworden, so reichen wir den Russen die Hand, das Bündniß wird geschlossen und dann auf Deutschland los und „nach Berlin“.

Daß diese Rechnung grundfalsch ist, daß die slawische Partei in Oesterreich von Rußland nichts wissen will, und daß die Magyaren unversöhnliche Todfeinde der Russen sind, weiß in ganz Europa jeder nur einigermaßen auf dem Gebiete der internationalen Politik und der internationalen Verhältnisse der europäischen Staaten zu einander unterrichtete Mann in ganz Europa — mit Ausnahme Frankreichs in dessen chauvinistischen Kreisen. — Das will jedoch nicht viel sagen. Die Hauptsache bleibt immer, daß das Deutschthum in Oesterreich mehr und mehr in einen Kampf ums Dasein getrieben wird und daß ein unglücklicher Ausgang dieses Kampfes, welcher dann die slawische Partei in Cisleithanien zur Herrschaft brächte, auf das Bestehen der habsburgischen Monarchie in erster Linie von jetzt schon übersehbaren Folgen sein müßte, wie nicht minder das österreichisch-deutsche Bündniß dabei in die Brüche gehen dürfte.

Es dürfte uns nicht einmal Wunder nehmen, wenn man sich jetzt schon hier und da die Frage zur Prüfung vorlegte, ob denn überhaupt die habsburgische Monarchie unter allen Umständen noch ein Bundesgenosse sei, auf dessen Treue und Ausdauer Deutschland rechnen könne, ob die österreichischen Staatsmänner auch wirklich von so aufrichtiger Freundschaft für Deutschland in seiner jetzigen Gestalt beseelt sind, daß sie bei einem später etwa ausbrechenden Kriege jeglicher Umwerbung, jeglichem süßen Kosen ihr Ohr verschließen und fest zu Deutschland stehen würden. Wir lassen diese Frage ungeprüft und sagen nur, es würde uns nicht Wunder nehmen, wenn Schwarzseher diese aufwerfen wollten. Immerhin mag man Deutschland keinen Vorwurf daraus machen, daß es friedensbedürftig wie alle anderen Staaten Europas auch scharf und unausgesetzt die Erhaltung des allgemeinen Friedens überwacht, daß es jeden Anlaß zu irgend welcher, auch der geringsten Friction, vermeidet und seinen vermittelnden Einfluß zur Einebnung etwaiger hier und da zu Tage tretender Gegensätze walten läßt.

Gerade nach dieser Richtung hin hat sich dieser Einfluß noch bei den Auseinandersetzungen zwischen der Türkei und Oesterreich-Ungarn bezüglich des Eisenbahnbaues, welchen die conférence à quatre zu vereinbaren hatte, in einer für die habsburgische Monarchie so günstigen Weise geltend gemacht, daß heute der frühere Ausruf: „Dank vom Hause Oesterreich!“ als ein überwundener Standpunkt erachtet werden muß.

Diese inneren Kämpfe in Oesterreich sind übrigens, was ihre möglichen Folgen betrifft, trotz allem und allem nicht gar zu ernst zu nehmen; sie berühren peinlich, können eine vorübergehende Erbitterung, ja selbst eine Krisis herbeiführen, diese Krisis endet aber sicher mit einem Ausgleiche und macht keine Diversion nach Außen unabweislich nothwendig, weil sie nur unter ganz außerordentlichen Umständen dem Bestehen des Conglomerats von Nationalitäten, Habsburgisches Reich genannt, eine Gefahr bringen kann. Bis in die Hofburg hinein und selbst in den Gemächern, wo in vertrautem Kreise so manches Wort fallen mag, welches sich mit dem officiellen Vertragsverhältnisse zu Deutschland vielleicht nicht ganz deckt, selbst dort, sagen wir, ist man von der Ueberzeugung durchdrungen, daß das Bestehen der Habsburgischen Monarchie von ganz Europa, Völkern wie Regierungen, als eine europäische Nothwendigkeit anerkannt, daß dieses Fortbestehen aber nur auf der Grundlage des deutschen Elements der Ordnung gedacht wird. Dieser Ueberzeugung verschließen sich aber auch die unter dem Scepter der Habsburger lebenden Slawen nicht und darum mag man den politischen Kindern in Paris immerhin das Vergnügen lassen, sich mit solchen Sehnsuchtsseifenblasen die Zeit zu vertreiben.

Ein rumänischer Gewaltstreich.

Die Bukarester Telegraphen-Direction hat durch eine an die Telegraphenämter gesandte Ordre die Beförderung der nicht mit französischer Uebersetzung versehenen deutschen Depeschen verboten. Es wird nun Sache des deutschen Reichskanzlers sein, zu untersuchen, ob dieser Bukarester Ukas nicht eine Verletzung der Bestimmungen des internationalen Telegraphenverbandes enthält. Entschuldigen wird man sich in Bukarest damit wollen, daß die französische Sprache in Rumänien bekannter sei als die deutsche.

Hierzu schreibt Steins „Deutsche Correspondenz“: „Nun wundert es uns nur, daß die Rumänier in deutscher Sprache zu uns pumpen kommen, und nicht auch in französischer. Rothschild und die Berliner Discontogesellschaft exportiren alle Jahre so gegen Hundert Millionen Mark deutschen Geldes nach Rumänien, zu denen sie wahrscheinlich keine französischen Frachtbriefe schreiben. Auch sind die Obligationen hübsch in deutscher Sprache abgefaßt; nur wird man sich vielleicht vorbehalten, uns seinerzeit, wenn wir unser Geld in gutem Deutsch zurückverlangen, auf französisch zu sagen, man verstehe uns nicht.

„Das fehlte uns Deutschen auch noch gar, daß die Natiönchen welche zu uns fast alle 3 Monate um Geld schnorren kommen, uns vorschreiben, daß wir unsere deutschen Depeschen mit französischer Uebersetzung begleiten müssen, widrigenfalls sie nicht expedirt werden. Nach den reichen Ländern England und Frankreich können wir deutsch depeschiren, aber an unsere rumänischen Schnorrer nicht. Wir glauben, daß trotz Rothschild und der Discontogesellschaft, das deutsche Ehrgefühl noch nicht so weit abgestorben ist, daß man etwa auch fernerhin für Obligationen rumänischer Schnorrer sein gutes Geld hergeben werde. Das fortgesetzte dringliche Offeriren rumänischer Obligationen ließ ohnehin schon lange darauf schließen, daß Rothschild und die Berliner Discontogesellschaft es sehr eilig haben, derlei Obligationen aus ihren Kassen hinaus zu lanciren.“

Militärisches.

* Die Bau-Abtheilung des Kriegsministeriums ist gegenwärtig mit Entwürfen beschäftigt, die für etwaige nothwendige Kasernenbauten [für Thorn dürften solche in Aussicht stehen] als Muster dienen sollen. Dieselben werden in sanitärer Beziehung den an Kasernements zu stellenden Anforderungen in höherem Maße gerecht werden als die bestehenden. Gestattete die bisherige Bauweise es selten, den Mannschaften getrennte Wohn- und Schlafräume anzuweisen, mußten Küchen, Cantinen und Baderäume, wenn diese überhaupt vorhanden waren, auf einen engen Raum zusammengedrängt werden, so beabsichtigt man für die Folge von dem bisherigen „Kasernenstyl“ abzugehen und die Mannschaften compagnieweise in kleineren Gebäuden mit getrennten Wohn- und Schlafsälen unterzubringen und für die Wirthschaftsräume besondere Baulichkeiten zu errichten. Die Schwierigkeit dieses Projects liegt in der Nothwendigkeit, sich oft auf eine nur mäßige Baufläche beschränken zu müssen.

* Nach längerer Pause hat Baiern wiederum einen Schritt auf dem Wege zur gleichmäßigen Ausrüstung der ganzen deutschen Armee gemacht. Eine Cabinets-Ordre vom 19. d. Mts. ordnet an, daß die beiden bairischen Ulanen-Regimenter die Abzeichen nach preußischem Muster, Epauletts 2c. anzulegen haben.

* Von militärischer Seite erhielt die „Nat.-Ztg.“ folgende Zuschrift.

Durch die Annahme des Gesetzes über die Schaffung einer selbstständigen Fuß-Artillerie, ganz nach den Vorschlägen des Kriegsministers, hat die französische Kammer einen tüchtigen Zopf der Armee — den Artillerie-Train — abgeschnitten und Platz geschaffen für die Erweiterung und Modernisirung der Festungs-Artillerie, welche in Rücksicht auf das befestigte Defensivsystem des Landes bisher absolut unzulänglich war. Daß hierbei die Organisation sich anlehnt an die des deutschen Reichsheeres erscheint bei dem gleichen Grundzug, welcher die gesammte französische Heeres-Reorganisation der letzten 10 Jahre durchzieht, natürlich.

Das deutsche Reichsheer und seine Vorgänger haben sich nie den Luxus einer im Frieden aufgestellten Truppe für die Fortbewegung der Reserve-Munitions-Colonnen erlaubt. Das französische Armee-Budget war bisher reich genug, sich diesen Luxus mit 57 Compagnien gestatten zu können; mit der Durchführung des Gesetzes wird dieser Luxus verschwunden sein, da der Artillerie-Train mit allem Bestand an Officieren, Mannschaften und Pferden in die Gesammtwaffe der Artillerie aufgenommen wird, aus deren ganzem Bestande nunmehr 16 Fuß-Artillerie-Bataillone à 6 Batterien losgelöst werden, als selbstständige Specialtruppe. Den Kern hierfür bilden die 45 Fußbatterien, welche bislang organische Theile der 38 Artillerie-Regimenter waren. Die Organisation wird sich vollendet haben nach Schaffung von noch 66 Officieren und nach Abstoßung von 2105 überschüssig gewordenen Pferden. Die Organisation der 12 in Algier stehenden Fußbatterien, welche von den Artillerie-Regimentern dorthin detachirt sind, bleibt der Organisation der Colonial-Armee vorbehalten. Die brauchbare Verwerthung von 247 Officieren des Artillerie-Trains, welche bislang mit der Waffe selbst nichts zu thun hatten, als Artillerie-Officiere, wird Schwierigkeiten erzeugen, die erst nach Jahren überwunden werden können.

Der Widerstand gegen die neue Organisation, welcher sowohl in der Commission als auch oft in der heftigsten Form in der Fachpresse zum Ausdruck gekommen ist, beruht zumeist auf der Abneigung gegen die Auflösung des Artillerie-Trains. Es existirt heut noch in der französischen Armee eine starke Partei, welche lediglich aus übertriebenem Nationalgefühl an den Armee-Zöpfen festhält, lediglich darum, weil deren Abschneiden stets mehr oder minder mit der Annahme von Organisationen zusammenhängt, welche denen des deutschen Heeres verwandt sind.

Wollten doch die diesmaligen Gegner des Gesetzes zur Erhaltung des Zopfes die mühsam errungene numerische Ueberlegenheit an Feldartillerie über das deutsche Reichsheer zum Opfer bringen.

Eine amerikanische Gerichtsscene.

In Saint Louis in der Provinz Missouri hat bei voller Gerichtssitzung das wenig erbauliche Schauspiel eines Faustkampfes zwischen zwei Advocaten, Herrn Krum, vormaligem Richter, und Herrn Bowman stattgehabt. Man behandelte eine Sache, die sich auf den Bankrott eines der Gasthäuser in Saint Louis bezog. Herr Bowman hatte gesagt, daß sein College Krum ehemals für den Eigenthümer dieses Gasthauses einen Proceß geführt habe und ihm eine Quittung über das Honorar ausgestellt, das er erhalten, und zog sich von Krum folgende Antwort zu: „Sie wissen recht gut, daß Sie ein Lügner sind.“ Ohne die Fassung zu verlieren, zog Bowman aus seiner Tasche die Quittung, von der er gesprochen, unterbreitete sie dem Richter, nahm sie dann zurück, hielt sie Krum hin und sprach: „Hier ist die fragliche Quittung; der Herr sieht wohl, daß er der Lügner ist.“

Krum springt von seinem Stuhl auf, ergreift einen Stock und versetzt Bowman im Augenblick, wo dieser sich umwendet, einen heftigen Schlag über die Schultern. Bowman kehrt sich zu seinem Gegner, und während er mit dem linken Arm die Schläge abwehrt, bedeckt sein rechter Arm das Gesicht Krums mit Faustschlägen. Dann machte er eine Finte, streckt den linken Arm vor und schlägt mit furchtbarer Gewalt Herrn Krum unter das Kinn. In diesem Augenblick erreicht die Aufregung im Saal ihren Höhepunkt. Die Geschworenen, die Sachwalter, die Zuschauer stehen alle auf. Die einen rufen „Still!“, die anderen reizen die Kämpfer noch mehr. Der Gerichtsdiener geht von einem zum anderen und sucht die Ordnung wieder herzustellen. Der Richter, hinter dem Tisch stehend, der ihm als Schranke dient, klopft wiederholentlich auf denselben.

Die Boxer haben sich inzwischen einander genähert und ringen eifriger denn zuvor. Ein kräftiger Schlag Bowmans hat den Krum auf den Tisch des Richters geworfen, der über diesen fällt. Man hört den Richter, halb zerdrückt zwischen Tisch und Wand, mit ersterbender Stimme „Ordnung, Ordnung!“ rufen. Infolge des Stoßes ist Krum auf den Fußboden gefallen, und Bowman, der über ihn gestürzt ist, fährt fort, sein Gesicht mit Faustschlägen zu bearbeiten und seinen Kopf gegen die Erde zu stoßen. Endlich legen sich die Anderen ins Mittel, die Einen packen Bowman bei den Beinen, Andere ergreifen Krum am Kragen. Man trennt die Kämpfer, wie man zwei Bulldoggen trennt, und sieht dann, daß Bowman in den Händen die Bartkoteletten Krums hält, welche der schönste Schmuck seines Gesichts waren, während dieser in seinen Fingern dichte Haarbüschel von dem Kopf Bowmans hat. Man hatte zugleich den Richter aus seiner schlimmen Lage befreit, und nachdem jeder, so gut es ging, die Ordnung seines Anzuges hergestellt, schlug Bowman ganz einfach vor, die Verhandlungen an dem Punkte wieder aufzunehmen, wo man sie verlassen hatte.

Der Richter aber, ehe er die Debatte fortsetzte, erklärte, er würde sich glücklich schätzen, wenn er wüßte, was die Herren Sachwalter zur Erklärung ihrer großen Heftigkeit zu sagen hätten.

Herr Krum ergriff zuerst das Wort, entschuldigte sich bei dem Gerichtshof deswegen, daß er sich durch seine Heftigkeit habe verleiten lassen und mit unpassenden Worten und bedauerlichen Handlungen auf die gegen ihn gerichteten Aeußerungen geantwortet habe. Herr Bowman seinerseits sagte, daß er als Beleidigter keine Entschuldigung zu machen habe, daß er die Waffen gebraucht, mit denen ihn die Natur ausgestattet, um Herrn Krum für seinen Angriff zu bestrafen, daß er aber den Muth des anderen anerkenne, mit welchem er sich entschuldigt hätte.

Der Richter schloß den Vorfall mit dieser kleinen Ansprache an die Kämpfer: „Der Auftritt, dem wir beigewohnt, ist äußerst tadelnswerth und lächerlich. Der Gerichtssaal ist nicht der Ort, um solche Streitigkeiten auszutragen. Ich hoffe, daß künftig die Sachwalter und alle, die sich im Gerichtshof einfinden, sich wie Gentlemen benehmen werden. In meiner Eigenschaft als Bürger, Gentleman und Richter bin ich gezwungen, Herrn Krum eine Geldstrafe von fünfundzwanzig Dollars, und eine von zehn Pfund Sterling Herrn Bowman aufzuerlegen. Die Sache ist bis morgen vertagt, wo man ruhiger und besser im Stande sein wird, sie zu verhandeln.“

So werden die Sachen in Saint Louis geführt.

Aus Nah und Fern.

—* (**Ein verrätherischer Murillo.**) Der Pariser Polizei lief dieser Tage eine abgefeimte Schwindlerin in das Garn und das ging so zu: Bei dem Polizeicommissar des Faubourg Montmartre sprach eine wunderschöne italienische Gräfin Piana vor, welche ihn um seinen Beistand bat. Es wären ihr, sagte sie, werthvolle Familienjuwelen, die sie noch Abends zuvor besessen, abhanden gekommen, und einer ihrer Dienstboten müsse der Dieb sein. Der Polizeicommissar Tomasi begab sich unverweilt in die Wohnung der edlen Römerin, Rue Lafayette, durchstöberte die Gesindestuben und fand nichts. Er ließ sich zu der Herrin des Hauses führen, um ihr hierüber Bericht zu erstatten, und sah sich, während er ihrer harrte, in dem äußerst elegant möblirten Salon um. An den Wänden hingen einige Bilder alter Meister, darunter eine „Judith“ von Murillo, welche in dem Polizeicommissar verworrene Erinnerungen weckte. Er sann und sann und fand plötzlich eine verworrene Spur wieder. Dieser Murillo war von einer spanischen Abenteurerin einem leichtgläubigen Geistlichen mit anderen Gemälden und einer runden Summe frech entwendet worden. Sollte die anmuthige Italienerin etwa jene Spanierin sein? Tomasi kehrte in sein Bureau zurück, stöberte in einigen Acten herum, sandte eine Depesche an den Geistlichen, welcher der Einladung sogleich Folge leistete und ihn nach der Rue Lafayette begleitete. Beim Eintritt des Abbés fuhr die Gräfin erschrocken zusammen, und dieser sagte zu dem Commissar: „Ja, das ist Bertha Gonzalves!“ Die Verhaftung wurde unverweilt vorgenommen, und nun ergab es sich, daß die Italienerin in Batignolles geboren, die Tochter eines Schneiders und einer Obsthändlerin war und seit mehreren Jahren als Spanierin, Polin und Italienerin zahlreiche Thoren, an deren Spitze der Abbé X. steht, schmählich betrogen hatte. Die Gerichtsverhandlungen werden ohne Zweifel noch helleres Licht über diesen Roman werfen.

—* (**Jagd nach einem Tobsüchtigen.**) Aus Szegedin wird gemeldet: Am Montag Mittag ereignete sich hier eine aufregende Scene. Ein Individuum, Namens Marton Nedres, begab sich auf das Gerüst des im Bau befindlichen Stadthausthurmes, schoß sodann mittels eines Revolvers auf die Arbeiter und verwundete zwei derselben. Das Individuum. welches offenbar an Tobsucht litt, wurde von Polizisten durch Schüsse am Fuße verwundet, da man sich dem Tobsüchtigen nicht nähern konnte. Derselbe feuerte sodann aus seinem Revolver vier Schüsse gegen sich selbst ab und stürzte zusammen. Der Zustand eines der verwundeten Arbeiter ist Besorgniß erregend.

—* **Ein Geschworener im Guiteau-Prozeß** ist nachträglich wahnsinnig geworden. Aus Washington, 10. d., wird geschrieben: Michael Scheehan, einer der Geschworenen im Guiteau-Processe, war seit Monaten Nachtwächter im Metropolitan-Hotel. Den Hotelgästen hatte er immer und immer wieder die Geschichte des Processes erzählen müssen, und so sehr wurde er mit Fragen darüber beläftigt, daß nur noch Guiteaus Verbrechen sein Gemüth beschäftigte. Seit einiger Zeit bemerkte man, daß er manchmal nicht recht bei Verstande zu sein schien. Heute Morgen kam die Krise. Um 9½ Uhr stürzte Scheehan plötzlich mit dem Rufe „Sie wollen mich tödten! Sie wollen mich tödten!“ auf die Straße. Straßenpassanten übergaben ihn der Polizei. Morgen wird er der Bundes-Irrenanstalt überliefert werden.

Literarisches.

Carne pura-Kochbuch. Dies Kochbuch ist soeben in eleganter Ausstattung im Verlage von Reinhold Kühn in Berlin erschienen. Preis 50 Pfennig.

„Auf die Zubereitung kommt alles an,“ sagte Hans und spickte eine Kröte — so liest man in dem Carne pura-Pavillon

auf der Ausstellung für Hygiene in Berlin. Die Gesellschaft Carne pura, welche sich bekanntlich die Einführung der vom Professor Franz Hofmann in Leipzig und Dr. Meinert in Berlin zuerst hergestellten Fleischnahrungsmittel zur Aufgabe gestellt hat, will die Wahrheit dieses Wortes an ihren Präparaten beweisen und sagt, überall da, wo die Zubereitung eine rechte und vorschriftsmäßige war, hat man auch bezüglich des Geschmackes die Carne Pura-Nahrungsmittel gerühmt und gelobt; das kann man jetzt während der Ausstellung in Berlin täglich von 11—1 Uhr in dem Pavillon der Carne pura von hunderten von Besuchern hören. — Die Damen Kux, Vorsteherinnen der als vortrefflich bekannten Kochschule in Hannover, haben nun das „Carne pura-Kochbuch" erscheinen lassen, das die Recepte zu den von den genannten Damen in ihrer Hochschule in Hannover ausprobirten, mit Carne pura-Bouillon oder mit den Fleischgemüsen, dem Fleischgries, den Carne pura-Biscuits, der Carne pura-Chocolade rc. zubereiteten 187 Speisen enthält. Dies Kochbuch eignet sich nicht allein für die bürgerlichen und Arbeiter-Haushaltungen, sondern auch für Militär-, Anstalts- und Volksküchen. Wir empfehlen dasselbe hiermit angelegentlichst allen Menage-Vorständen, Hausfrauen und solchen, die es werden wollen, — letztere an das Wort Lenau's erinnernd: „Sie hat ein gut Gemüth, drum kocht sie gut!"

Die „Concordia", Vereinigung deutscher Nähmaschinenindustrieller, hat auch dieses Jahr eine Statistik ihrer Nähmaschinenproduction aufgestellt, wonach im Jahre 1882 dieselbe über 31 % zugenommen. Es wurden im Ganzen producirt 524,000 Nähmaschinen, darunter circa 400,000 nach dem System Singer. Mehr als 2/3 sind davon exportirt worden und zählt neuerdings Frankreich zu den dankbarsten Exportgebieten. Oesterreich, Süd-Australien, Rußland, Schweden, England, Italien, Spanien, Engl.-Indien, Holland rc. sind schon längst Abnehmer deutscher Nähmaschinen, die man dort den sog. Originalen wegen ihrer saubern Justirung und ihres ruhigen Ganges vorzieht.

Leider läßt der Absatz in Deutschland selbst noch zu wünschen übrig, denn, obschon er sich gesteigert, könnte er doch noch bedeutender sein, wenn das deutsche Publicum sich nicht immer noch durch die Schlagwörter „Original", „echt" rc. beeinflussen ließe, und der deutschen Maschine die Anerkennung gewährte, welche ihr im Auslande im vollsten Maaße wird.

Auf der jüngst abgehaltenen Berliner Generalversammlung konnte in Folge dieser erhöhten Production eine wesentliche Entlastung von den Vereinssteuern eintreten, ohne die Mittel des Vereins zu schwächen. Mit diesen Erfolgen ist die „Concordia" überhaupt in ein anderes Stadium getreten, und im besten Zuge, sich zu einer Centralstelle für die gesammte Nähmaschinenindustrie auszubilden. Die Agitation selbst ist weit über Deutschlands Grenzen hinausgegangen, Händler aller Nationen, welche deutsche Nähmaschinen führen, haben die Flugschriften des Vereins übersetzt und massenweis in ihren Heimathländern verbreitet; im benachbarten Oesterreich wird sogar die Begründung eines Zweigvereins immer lebhafter befürwortet.

Zum Vorsitzenden wurde für dieses Jahr Herr Bruno Naumann in Dresden erwählt, Beisitzer sind die Herren Director Riese in Berlin, Natalis in Braunschweig, Gläß in Eibenstock und Rempel in Bielefeld, alles Namen von sehr gutem Klang, in deren Händen die öffentlichen Interessen der Branche wohl aufgehoben sind.

*** Die **große Lotterie von Baden-Baden** mit den bedeutenden Gewinnen im Werthe von 60 000 Mark, 30 000 Mark, 15 000 Mark, 12 000 Mark, 10 000 Mark u. s. w. u. s. w. hat in diesem Jahre eine um so größere Anziehungskraft, als in Baden-Baden ein Bureau errichtet worden ist, welches unabhängig von der Lotterie-Commission die sämmtlichen Gewinne zu einem verhältnißmäßig hohen Preise gegen sofortige baare Bezahlung von den Gewinnern zu erwerben sucht. Der Abzug an dem planmäßigen Werthe wird in keinem Falle 25% übersteigen. Dieses Bureau führt den Namen Bestell-Bureau, weil bei demselben die Bestellungen auf die zur Verloosung bestimmten Objecte eingehen, und sind solche so zahlreich bereits eingelaufen, daß die sämmtlichen Gewinne der ersten am 5. Juli stattfindenden Ziehung jetzt schon von Kaufliebhabern bestellt sind. Die Gewinner können also mit Bestimmtheit darauf rechnen, die gewonnenen Gegenstände auf Wunsch unverzüglich in Baar umzusetzen. Das Loos kostet zu dieser ersten Ziehung 2 Mark 10 Pfg. incl. Reichsstempelabgabe; für alle fünf Ziehungen gültige Voll-Loose kosten 10 Mark 50 Pfg. incl. Reichsstempelabgabe.

Pol. Bekanntmachung,

betr. die Controlle des Petroleums.

Mit Bezug auf die Kaiserliche Verordnung vom 24 Februar 1882 wegen Untersuchung des Petroleums auf seine Entflammbarkeit und mit Bezug auf die Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 20. April 1882, betreffend die Handhabung des Abel'schen Petroleumprobers (Centralblatt für das Deutsche Reich Seite 196) haben die Herren Minister für Handel und Gewerbe und des Innern darauf hingewiesen, daß der Petroleumhändler sich der Bestrafung wegen nicht vorschriftsmäßigen Verkaufens und Feilhaltens von leicht entzündbarem Petroleum durch den etwaigen Einwand nicht wird entziehen können, er habe das nachträglich als leicht entflammbar befundene Petroleum von seinen Lieferanten ausdrücklich als dem Reichstest von 21 Grad Celsius Abeltest entsprechend gekauft.

Will der Petroleumhändler sich vor dem Vorwurfe einer, wenn auch nur fahrlässigen, aber gleichwohl strafbaren Uebertretung der Verordnung vom 24. Februar 1882 sichern, so wird er die einlaufenden Petroleum-Sendungen wenigstens von Zeit zu Zeit durch geeignete Sachverständige daraufhin prüfen lassen müssen, ob sie der vorgeschriebenen Beschaffenheit entsprechen.

Den Polizei-Behörden kann nicht die Verpflichtung auferlegt werden, im Interesse der Händler das sämmtliche in den Handel kommende Petroleum bezüglich der Zulässigkeit des Feilhaltens und Verkaufens einer präventiven Revision vermittelst des Abel'schen Apparats zu unterwerfen. Vielmehr wird es den Händlern selbst überlassen bleiben müssen, wie sie sich von der vorschriftsmäßigen Beschaffenheit des von ihnen in den Handel zu bringenden Petroleums überzeugen.

Indem ich Vorstehendes zur Kenntniß des betheiligten Handelsstandes bringe, bemerke ich, daß die Petroleumhändler Gelegenheit haben, das feilzuhaltende Petroleum auf ihre Kosten in denen ihnen passend gelegenen Orten, in welchen zur Benutzung des Publikums disponible Probe-Apparate vorhanden sind, gegen Zahlung der Gebühr untersuchen zu lassen.

pp.

Marienwerder, den 4. Mai 1883.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch zur Kenntniß der in hiesiger Stadt wohnenden Petroleum-Händler mit dem Bemerken, daß der hier wohnhafte Apothekenbesitzer und Chemiker **Julius Nathan** einen amtlich beglaubigten Abel'schen Petroleumprober besitzt und berechtigt ist, das Petroleum auf seine Beschaffenheit zu prüfen.

Thorn, den 27. Juni 1883.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Befestigung des rechtsseitigen Weichselufers sind folgende Arbeiten und Lieferungen erforderlich, die im Wege des öffentlichen Submissionsverfahrens vergeben werden sollen:

A Steinsetzerarbeiten:

1. c. 1570 ☐ M. Böschungspflaster aus gesprengten Feldsteinen herzustellen.
2. c. 500 ☐ M. Böschungspflaster aus Klinkern herzustellen.
3. c. 7000 ☐ M. Kopfsteinpflaster herzustellen.
4. c. 800 lfd. M. Bordsteine zu versetzen.

B. Steinsetzermaterial:

5. c. 640 cubm. gesprengte Feldsteine anzuliefern.
6. c. 1400 cubm. Kopfsteine anzuliefern.
7. c. 800 lfd. M. Bordsteine anzuliefern.

C. Zimmer- u. Rammarbeiten:

8. c. 330 lfd. M Fußwände zu rammen.
9. c. 230 lfd. M. Bohlwände desgl.
10. c. 1000 lfd. M. Rammzwingen anzubringen

D. Holzmaterial:

11. c. 8000 lfd. M. 15/16 cm. starkes kiefernes Kreuzholz.
12. c. [illegible] lfd. M. 8 cm. starke kieferne Bohlen.
13. c. 3300 lfd. M 7 cm. starke kieferne Bohlen.

Wir fordern Unternehmer hiermit auf gefällige Offerten zur Uebernahme vorstehender Arbeiten und Lieferungen einzeln, oder im Ganzen bis zu

Montag, den 2. Juli cr.

Vormittags 11 Uhr

in unserm Bureau I einzureichen, woselbst während der Dienststunden die Bedingungen zur Einsicht und Unterschrift ausliegen.

Thorn, den 20. Juni 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Malerarbeiten, veranschlagt auf 1776 Mark, sowie die Glaserarbeiten veranschlagt auf 1074 Mark, beim hiesigen Schlachthausbau sollen einzeln per Submission an geeignete Unternehmer vergeben werden.

Hierauf bezügliche Offerten, sind bis zum

4. Juli dieses Jahres

Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen, daselbst sind auch die Anschläge und Bedingungen einzusehen.

Thorn, den 28. Juni 1883.

Der Magistrat.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.